Erfahrungsbericht meines Praxissemester bei ALGED I.M.E. Le Grappillon in Lyon

Wintersemester 2014/15

5. Semester Soziale Arbeit

Das im 5. Semester vorgesehene Praxissemester habe ich beim I.M.E. Le Grappillon in Lyon gemacht.

I.M.E. (institut médico-éducatif) heißt ins deutsche übersetzt „medizinisch, erzieherische“ Einrichtung und ist so ungefähr mit dem System der deutschen Förderschulen zu vergleichen. Es handelt sich also um eine Art Tageseinrichtung, bzw. Schule für Jugendliche mit geistiger Behinderung, die zu der Organisation ALGED gehört (ins Deutsche übersetzt: Organisation zur Verwaltung von Einrichtungen in Lyon für Menschen mit geistiger Behinderung), welche mehrere unterschiedliche Einrichtungen in Lyon betreut.

Auf die Stelle wurde ich über das Centre Français in Berlin aufmerksam, an welches ich vom International Office weitergeleitet wurde. Nach einem kurzem Email-Wechsel mit der zuständigen Mitarbeiterin dort, trafen wir uns für ein persönliches Gespräch. Wir sprachen über meine Motivation das bevorstehende Praktikum in Frankreich zu machen und ich übermittelte ihr meine Interessen und Vorstellung bezüglich meiner künftigen Praktikumsstelle. Anhand der von mir genannten Kriterien schlug sie mir mehrere Einrichtungen in Frankreich vor und gab mir zu den einzelnen Stellen jeweils Kurzbeschreibungen und Kontaktdaten.

Um mich besser auf meine Bewerbung bei einer französischen Einrichtung vorzubereiten, nahm ich die Hilfestellung wahr, die mir für den Aufbau und das Verfassen des Motivationsschreibens und des Lebenslaufs angeboten wurde. Auch bei den weiteren Vorbereitungen für den Auslandsaufenthalt

Bei Interesse ein Praktikum in Frankreich zu absolvieren, ist es wirklich eine gute Möglichkeit und eine große Hilfestellung sich bei der Suche nach einer geeigneten Praktikumsstelle vom Vermittlungsbüro des Centre Français Berlin unterstützen zu

lassen. Auch bei weiteren Fragen zur Vorbereitung des Auslandsaufenthalts standen mir die Mitarbeiter_innen dort zur Verfügung.

Als die Zusage von der Praktikumsstelle in Lyon kam, habe ich begonnen mich um eine passende Unterkunft zu kümmern. Das stellte sich tatsächlich erst als schwieriger heraus als erwartet, da ich die Stadt noch nicht kannte und nur über das Internet suchen konnte. Durch eine Empfehlung wurde ich auf die Internet-Seite leboncoin.fr aufmerksam, auf welcher viele WG-Inserate zu finden sind. Ich verbrachte viel Zeit damit, mir Beschreibungen durchzulesen und auf die Anzeigen zu reagieren, leider vorerst mit wenig positiver Resonanz. Dennoch bekam ich nach einem Gespräch über Skype eine Zusage für ein WG-Zimmer und konnte so entspannt noch die letzten Wochen in Berlin genießen. Die Mieten sind zwar- meiner Einschätzung nach- teurer als in Berlin, es gibt allerdings die Möglichkeit Wohngeld (CAF) zu beantragen, bei dem ein Teil der Miete wiedererstattet wird. Notwendig dafür sind allerdings ein französisches Bankkonto + Versicherung.

Gleich am ersten Tag nach meiner Ankunft kaufte ich mir eine Monatskarte für die öffentlichen Transportmittel und eine Karte für das so genannte „Vélov“. Beim „Vélov“ handelt es sich um einen sehr gut ausgebauten und kostengünstigen Fahrradverleih-Service, bei dem es im gesamten innerstädtischen Bereich verteilt Stationen mit Fahrrädern gibt, welche mit einer dafür ausgestellten Karte genutzt werden können. Für eine Stadt wie Lyon ist das sehr zu empfehlen, da im gesamten Stadtbereich alles gut mit dem Fahrrad zu erreichen ist.

In meiner Praktikumsstelle wurde ich sehr offen empfangen und von meinem Anleiter im Laufe der ersten Woche allen weiteren Mitarbeiter_innen vorgestellt. Zusätzlich wurden mir viele Unterlagen gegeben, sodass ich mir rasch ein umfassendes Bild über die Struktur und das Leitbild der Einrichtung machen konnte.

Den Großteil meiner Zeit im Praktikum verbrachte ich in enger Zusammenarbeit mit meinem Anleiter und einer weiteren (französischen)Praktikantin. Die regelmäßige Arbeit mit einer festen Gruppe an Jugendlichen und die sich wiederholenden Aktivitäten in den gleichen Räumlichkeiten ermöglichten mir im Laufe der Zeit autonomer und selbstsicherer zu arbeiten. Auch die sprachlichen Barrieren wurden schnell merklich weniger. Dennoch glaube ich, dass ich inhaltlich noch mehr hätte

mitnehmen können, wenn ich in einer deutschsprachigen Einrichtung gearbeitet hätte. Ab und zu kam es nämlich tatsächlich zu Situationen, in denen ich aufgrund von sprachlichen Schwierigkeiten die Unterstützung von außen in Anspruch nehmen musste, obwohl ich in der Lage gewesen wäre das Problem selbst zu lösen. Dennoch stehen Abstriche wie diese nicht im Verhältnis zu dem Reichtum an Wissen, welches ich aus meiner Zeit im Praktikum dort und allgemein in Lyon erwerben konnte.

Zusätzlich wurde es mir von meinem Anleiter ermöglicht, dass ich mit jeder/jedem der anderen Mitarbeiter_innen mindestens einmal zusammenarbeiten konnte, um so einen Einblick in die unterschiedlichen Tätigkeiten und Aktivitäten der anderen Gruppen zu bekommen. Zudem bekam ich so einen Eindruck in die unterschiedlichen Arbeitsweisen, Methoden und auch Problem- oder Konfliktlösungsstrategien der anderen Mitarbeiter_innen.

Da ich vorher noch nicht im Bereich von Schule gearbeitet hatte, konnte ich keine Vergleiche mit anderen Einrichtungen ziehen. Jedoch war es sehr spannend in einen Austausch mit den anderen Praktikantinnen zu treten und so etwas über die Parallelen bzw. Unterschiede zwischen dem deutschen und dem französischen Ausbildungssystem in der Sozialen Arbeit.

Ein weiterer positiver Aspekt bei der Absolvierung eines Praktikums in Frankreich ist, dass das Praktikum ab einem Zeitraum von mindestens drei Monaten vergütet sein muss. Es ist jedoch zu beachten, dass viele Einrichtungen diese Entlohnung in Schecks ausbezahlen. Für die Einzahlung ist ein französisches Konto notwendig, sonst wird es kompliziert oder teuer.

Insgesamt hatte ich eine erfahrungsreiche Zeit in Lyon, in der ich viel mitnehmen konnte- für mich persönlich, aber auch aus beruflicher Perspektive. Die Vertiefung in die französische Sprache war mir sehr wichtig und hat mir viel Spaß gemacht. Ebenso wie in eine neue Stadt einzutauchen und in Kontakt und Austausch mit den Menschen vor Ort zu treten.